

# Die Berzava.

Resicza-Bogsáner Wochenblatt.

Motto: Fleiß vereint mit Ausdauer  
Machen keine Früchte soner.

**Pränumerationspreise:** Die „Berzava“ erscheint jeden Sonntag und kostet mit freier Postverendung oder Zustellung in's Haus: Ganzjährig fl. 4.80, - Halbjährig fl. 2.40 - Vierteljährig fl. 1.20. - Einzelne Nummern 10 kr.  
Man pränumeriert am einfachsten mittelst Postanweisung bei der Administration der „Berzava“.  
Literarische Beiträge und Annoncen werden bis längstens Freitag Mittag erbeten.

Anonyme Zuschriften finden keine Berücksichtigung. - Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

**Inserate** werden nur gegen Vorauszahlung in allen Landessprachen angenommen. Die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum bei einmaliger Einschaltung kostet 5 kr., bei mehrmaliger Einschaltung 4 kr. - Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. - Offener Sprechsaal und Eingekendet die Zeile 10 kr.

Inserate übernehmen in Wien die Annoncen Expeditionen: Rudolf Mosse, Hasenauer & Vogler (Otto Maack), Alois Döppel, M. Dufes Nachf. Max Angenfeld & Em. Lehner Heinrich, Schafel, J. Danneberg. - In Budapest N. B. Goldberger.

Unsere Adresse: „Die Berzava“, bitten wir stets genau anzuführen.

## Kann man alle Menschen glücklich machen?

Seit unalter Zeit haben einzelne, geistbegabte Denker sich mit der Frage abgemüht, ob es möglich wäre, jenes Strafwort an der Pforte des Paradieses: „Am Schweisse deines Angesichtes sollst du dein Brod essen“ aus dem Leben der Menschheit auszutilgen und allen Menschen ein sorgen- und müheloses, also ein glückliches Leben zu schaffen. Denn es ist eine unlängsbare Thatsache, daß man ein glückliches Leben im gewöhnlichen Sinne dasjenige zu nennen pflegt, welches uns ermöglicht, je weniger Mühe und Nahrungsorgen und desto mehr Bequemlichkeit und Genuß zu haben und in den freiwilligen Entschliegungen unseres Thun und Lassens nicht gestört und gehindert zu werden. Ein Sklave zum Beispiel kann zu Essen und zu Trinken genug haben, aber er muß arbeiten, vielleicht mehr, als seine Kräfte vermögen und er besitzt keine Freiheit der Entschliegungen, kein Recht seiner Wünsche und seines Willens und so kann er auch keines glücklichen Lebens theilhaftig werden.

Und daher dem Menschen das Recht der freien Entschliegung, das Recht der Selbstbestimmung zu sichern, dazu gehört ein geordnetes Staatswesen, in welchem der Kreis der Rechte und Pflichten für einen je en gesichert und geregelt ist mit der Möglichkeit des Fortschrittes und der Bervollkommnung.

So gab es denn im Laufe der Jahrhunderte, ja Jahrtausende viele, langwierige u d harte Kämpfe in allen Ländern des Erdkreises, um das drückende Joch der Sklaverei und Leibeigenschaft zu zerbrechen und jedem Menschen ein wahrhaft menschenwürdiges Dasein zu sichern. Dies edle Ziel ist auch heute noch

nicht erreicht. Noch immer gibt es unkultivierte Völkerstämme, bei welchen die Sklaverei heimisch ist. Aber der Kampf um ein besseres, glücklicheres Erdenleben wird auch bei gebildeten, zivilisirten Völkern und zwar in unsern Tagen mit auffallender Heftigkeit geführt. Man ist mit den Erregungenschaften, welche bis heute erlangt wurden, nicht zufrieden. Hat man es gut, so möchte man es besser haben.

So erging es schon den Griechen, die eines der hervorragendsten Kulturvölker des Alterthums waren. Persönlicher Neid und Gchässigkeit, wodurch billiges und gerechtes Miteinanderleben vielfach gestört wurde, und Nahrungsorgen, Streben nach Reichthum und Wohlleben das friedliche Ausblühen des Staates hinderten, veranlaßten vor allem den weisen Denker Plato, darüber nachzudenken, auf welche Art und Weise ein Staat einzurichten wäre, in welchem Gerechtigkeit, Friede und Zufriedenheit wohnen würden.

Plato war zu Athen im Jahre 429 vor Christi geboen und somit sind es schon 2326 Jahre, daß der erste Versuch gemacht wurde, durch eine neue Staats Einrichtung die Menschen glücklich zu machen. Der weise Plato hat aber mit den Eigenschaften der menschlichen Person auch nicht richtig gerechnet. Er wollte einen glücklichen Staat und meinte, wenn die Staatsmaschine in Ordnung sei, müßte auch ein jeder einzelne Theil derselben sich wohl fühlen. Wir heutigen Menschen, die wir im Maschinenzeitalter leben, wissen, daß auch an der besten Maschine einzelne, am schwersten belasteten Theile früher abgenützt, zerbrochen und zerrieben werden, als andere und daß es keine Maschine in der Welt gibt, an welcher nicht fortwährend zu richten, auszubessern, zu reinigen und zu

ösen wäre. Dennoch wollte Plato einen solchen Maschinenstaat, in welchem der richtige Gang des Ganzen die Hauptsache, die Abnützung oder Dienstleistung des Einzelnen Nebensache war. Die Weisen, die Philosophen, sollen regieren: alle andern hatten kein politisches Recht zu beanspruchen. Diese hatten nur die Pflicht, für Herbeischaffung von Nahrung, Kleidung und anderweitigen leiblichen Dingen zu sorgen. Damit Neid und Mißgunst in dieser Staatsmaschine keinen Schaden verursachen, war bestimmt worden, daß der Besitz des Einen nicht über viermal größer sein dürfe, als der eines Andern. Die Heirathen besorgte der Staat, das heißt, dieser bestimmte, welche Personen sich miteinander verbinden konnten. Die Kinder wurden, ohne ihre Eltern zu kennen, von Kleinheit auf in Staatsanstalten erzogen. Mit einem Worte, der Staat nahm alle Kräfte in Anspruch, der Einzelne hatte kein freies Recht der Selbstentschliegung und dies war die Ursache, warum der Staat des Plato nur eine sehr kurze Lebensdauer hatte und dann aufhörte, um die Zukunft dem freien Bürger zu überlassen. Es zeigte sich bei diesem ersten Versuch der allgemeinen Menschenbeglückung, daß in jedem einzelnen Menschen der Trieb wohnt, am eigenen Glücke auch die eigene Schmieckkunst zu bethätigen.

Dies geschah sozusagen in der Blüthezeit der heidnischen Kultur. Durch mannigfache Geistesrichtungen hindurchgeführt, gelangte die Menschheit in den Gedankenkreis des Christenthums. Die Vielheit der Götter verlor in den vier Jahrhunderten von Plato bis Jesu an Glanz und Macht. Die Geistesgewalt der Weltweisen überging auf den göttlichen allein. Weisen, auf den Erlöser des Menschengeschlechtes,

## Fenilleton.

### Wie Neugeborenen reiten lernte.

„Sie sollen von nun an auf die Unteroffiziers-Reiterschule geh'n,“ sagte der Feuerwerker Sindra zu dem Vormeister Neugeborenen. „Sie sollen Korporal werden.“

„Ich werd's Reiten nicht erlernen,“ sammelte Neugeborenen.

„Sie müssen!“ schrie der Feuerwerker. „Sie brauchen ja la Reittänzer zu werden, aber so viel, daß droben sitzen bleib'n, werd'ns do d'lernen. So viel müassens d'lernen.“

Vormeister Neugeborenen schlich sich betrübt davon. Er hatte Angst vor den Pferden, als wären es feuerspeisende Ungeheuer. Den Stallungen wich er in großem Bogen aus, denn es konnte ja geschehen, daß ein Pferd von der Stallhafter losläufe und plötzlich bei der Thür herausraunte.

Und nun sollte er sich gar auf ein Pferd setzen! Er zitterte bei dem Gedanken und klopte sein Leid seinem Zimmerkommandanten. „I mag la Unteroffizier werden,“ sagte er. „I mag's, i wir mehr drinnen liegen, als droben sitzen, i hab' la Talent zum Reiten!“

„Wissen's was,“ sagte der Zimmerkommandant, „geh'n's zum Rapport und bitten's u Herrn Hauptmann, daß er Ihnen nöd auf die Reitschul schickt!“

„Glauben's, daß das was nützt?“ fragte Neugeborenen.

„Wann's nix nützt, schaden wird's kaum was!“

Vormeister Neugeborenen ließ sich mit einer Bitte zum Rapport aufschreiben und trug dem Hauptmann Jüngal sein Anliegen vor.

Jüngal stemmte die Arme in die Hüften, runzelte die Stirne und rief: „Ah, da schau her! Sie wollen nicht reiten lernen? Sie drehen sich wohl lieber auf dem Strohsack als daß sie auf einem Gaul sitzen! Sie sind zu faul, nicht wahr? Natürlich und ich werde Ihnen gleich aufwarten! Nein! Sie werden auf die Reitschule gehen, ich brauche Unteroffiziere! Und wenn Sie mir am Ende schlechten Willen zeigen, so gibt es noch Mittel Sie davon zu kuriren. Sie gehen auf die Reitschule, basta!“

Am folgenden Morgen stand Neugeborenen mit einem spanischen Röhrchen im Stiefelschaft vor dem Stalle, der die Reitpferde beherbergte. Er war leichenfahl im Antlitz, als führe man ihn zum Rabenstein.

„Nur Courage, Neugeborenen,“ sagte der Weispannungsf Feuerwerker, der die Anfänger in der edlen Reittunst zu unterrichten hatte. Nur Courage! Die Reitschul ist gestern erst frisch gekehrt worden, Sie fallen nicht gar zu hart.“

Neugeborenen wischte sich verstoßen eine Thräne aus dem Auge, dann nahm er sein zugewiesenes Pferd an der Trense und führte es in die Reitschule. Unterwegs redete er dem alten „Etemér“ zu, sich ja recht brav zu halten; er fütterte den Wallachen mit Zuckerbretten, streichelte ihm vorsichtig den breiten Hals und sagte ihm hundert Schmeichelnamen.

„Das is das reine Adelbreit,“ sagte der Feuerwerker auf „Etemér“ deutend, „da d'rauf kann a Sängling reiten. Nur die Abfäz dürfen S' ihm nicht in die Seiten bohren, dann können S' auf dem Pferd schlaten.“

Neugeborenen lächelte wehmüthig, dann steckte er dem Gaul noch ein Stück Zuckerbretze zu.

Draußen auf der Reitschule erklärte der Feuerwerker das Auffigen. Auf „Eins“ Wendung zum Pferd, auf „Zwei“

linken Fuß in den Bügel, auf „Drei“ rechten Fuß über die Kroupe schwingen. Also: Eins! Zwei! Drei! Alle saßen Neugeborenen auch, aber nicht auf dem Rücken seines „Etemér“, sondern auf dem Boden der Reitschule. Er war links aufgestiegen und rechts hinabgefallen.

„I hab's g'wußt,“ stöhnte der Vormeister und rief sich jenen Körpertheil, der mit dem ziemlich groben Schotter der Reitschule in so enge Berührung gekommen war.

„Sie müassens Ihnen kan solchen starken Schwung geben!“ meinte der Feuerwerker. „Probieren Sie's nur noch einmal.“

Neugeborenen litterte auf „Etemér's“ Rücken, kam aber mit seinen Abfäzen in die Weichen des Thieres, das Pferd schlug hinten aus und der Vormeister fiel über den Hals hernur.

„Jetzt wir i bald grob werden,“ sagte der Feuerwerker. „Mir scheint, So ham gar a Angst! Schauen's, daß i Ihnen nöd hilf! Der Feuerwerker ließ die lange Reitschulzeitliche vielsagend durch die Luft kausen.“

Neugeborenen war grün und gelb im Gesicht, seine Glieder schlotterten, aber er nahm sich nun zusammen. Wohl fiel er während dieser ersten Reitschulstunde noch einigemale vom Pferde, aber der Feuerwerker behauptete, er falle je, t wenigstens nicht mehr gar so dunn hernur.

„I leru mei Ye tag nöd Reiten,“ stöhnte Neugeborenen, als er mit seinem Röhrchen heimzuschritt. Der Feuerwerker Sindra aber war ein alter Praktikus. „Der Neugeborenen,“ sagte er, „wird noch ganz a feicher Reiter, aber man müass a Gewaltmittel anwenden. I müass ihn beim Chrg'fähl packen.“

Sindra erkundigte sich, ob denn der Vormeister keine Liebste habe.

an Jesu Christo. Das vergänglich Irdische wurde vom unvergänglich Himmlischen getrennt. Das Irdische welches immer Wandlungen unterworfen ist, konnte den Menschen kein wahres Glück bieten. man suchte dies zu finden in dem Bleibenden, im Geistigen, im Himmlischen. Dieser erdenwelt flüchtige Gedanke war es, welcher das gewaltige, römische Reich zerlegte und stürzte. Die ersten Christen waren weder Sozialisten, noch Kommunisten. Sie gaben ihre Erdengüter nicht deshalb hin, sie theilten Brod und Besitz mit ihren Mitmenschen nicht darum, daß sie deren Erdenleben bequemer und genußreicher gestalten wollten, sondern weil Erdengüter für sie keinen Werth hatten, weil sie das Eintreffen des Gottesreiches erwarteten. Erdengüter waren für sie nur Hindernisse des warmen Glückes. Nicht darüber wurden Bücher geschrieben, wie die Menschen durch Aufbesserung ihrer materiellen Lage glücklicher werden könnten, sondern darüber, auf welche Art und Weise die Menschen, diese gefallenen Engel gebessert und zur Seligwerdung geführt werden könnten. Noch Franz von Assisi will nicht durch irdische Wohlhabenheit und wirtschaftliche Unabhängigkeit das Glück der Menschen erreichen; im Gegentheil, er fordert das Gelübde der Armuth. Und Peter von Amiens bringt auf Eitel reitend, ganz Mitteleuropa dazu, daß es nach dem heiligen Grabe pilgert. Diese ganze Zeit ist reich an Schwärmern, Sektirern und Klosterstiftern, die durchwegs die Menschheit nur für unsichtbare Dinge zu begeistern suchten.

Und dennoch diente diese Zeit praktisch nur dem Aufbaue der riesenhaften Macht des Papstthums über alle Erdendinge. Die Königreiche sammt König und Unterthanen wurden Diener und Knechte des die ganze Erdenwelt beherrschenden Papstthums, welches sich aber über irdische Machtansprüche auch geltend machte. In dieser Zeit hatten die Päpste des kirchlichen Reiches das sorgloseste Erdenleben.

Während die große Masse der Menschen mit himmlischen Ansichten getröstet und für das geduldige Ertragen der Erdenleiden gestärkt wurde, sammelten die Priester der Kirche mit einer Emsigkeit wie die Bienen Erdengüter und Erdenhäuser. Währen hierbei nicht auffallende Mittel in Anwendung gekommen, der Menschheit wäre der Widerspruch zwischen Lehre und Bethätigung der Priesterschaft noch lange nicht aufgefallen. So aber trat allmählig vorbereitet ein Rückschlag

„Ja!“ erwiderte der Zugführer Zellinek, „er ist do in die blonde Marie von der Kantin' ganz verhasst und sie in ihm.“

„No also!“ rief der Feuerwerker und rieb sich vergnügt die Hände, „da hätten wir ja, was mar brauchen.“ Gindra begab sich in die Kantine zur blonden Marie. „Is wahr Schagerl,“ fragte er, „daß Sie den Vormeister Neugeboren gern seg'n?“ Das Mädchen erröthete und antwortete: „Und wann's so is?“

„Nachher kömms Ihnen Herzallerliebsten zum zweiten Stern und zum Schlepssäbel verhelfen. Wär' er Ihnen nüt lieber als Korporal?“

„Das schon!“ sagte die Marie. „A Unteroffizier is halt do ganz was Anders als wie a Vormeister.“

„No sch'n's! Und nig leichter, als daß aus dem Vormeister a Korporal wird. Der Hauptmann möcht'n gern befördern, aber der Neugeboren will nüt Reiten lernen. Er fürcht' sich vor die Pferd! Aber wann So manchmal auf die Terrass' geh'n und zuschau'n thäten, möcht' er sich gewiß z'sammennehmen.“

„Wann's sunst nig is,“ erwiderte die blonde Marie, „das kann i schon thun! Verlass'n's Ihnen d'rauf, Herr Feuerwerker, so oft der Neugeboren auf der Reit'schul is, schau i von der Terrass' aus zu.“

Die nächste Reit'schulstunde kam heran. Neugeboren schlich mit seinem „Ellmer“ hinaus. Träbe Abmagen durchkreuzten sein Gehirn und er sah sich wieder einigemale nussant mit dem Reit'schulhötter in Verabingung kommen.

„Da schau'n's,“ rief der Feuerwerker, „wer durt auf der Terrass' steht!“ Neugeboren wandte den Kopf und sah in der Dorgononne seines Viechen Mondkopfs schimmern.

Neugeboren nahm seine ganze Energie zusammen. — „Aufstehn!“ Er slog nur so in den Sattel und stolz blickte er hinaus zur Terrass'.

„Bravo, Neugeboren!“ rief der Feuerwerker. „Das geht ja ganz famos! Sch'n's, Sie ham glaubt, Sie werd'n's Reiten nüt erlernen! In Ihnen steckt no a Zirfussreiter . . . Schritt . . . maaarisch!“

ein. Es erwachte die Sehnsucht nach redlicher Auseinandersetzung des Himmlischen und Irdischen.

Die Könige als Regenten über irdische Angelegenheiten, wollten ungehinderte Herren in ihren Ländern sein. Dazu kam die Entdeckung Amerikas, welche neue Handelsziele eröffnete und den Wunsch nach irdischen Gütern in zahllosen Gemüthern wachrief. Aber auch dies neue Jagen nach irdischem Glück befriedigte nicht einen jeden. Es wurden andere Wege eingeschlagen, auf welchen man das allgemeine Glück der Menschen zu finden hoffte.

## Wochen-Chronik.

**Allerhöchstes Geburtsfest.** Anlässlich des hohen Geburtsfestes Sr. apostolischen Majestät unseres durchlauchtigsten Königs, Franz Josef I., findet Dienstag als am Vorabend ein Zapfenstreich statt. Mittwoch wird in sämtlichen Gotteshäusern Dankgebete zum Himmel emporgesendet. In der röm. kath. Pfarrkirche beginnt das Hochamt um 10 Uhr Vormittag, während im ihr. Kultustempel der Gottesdienst schon um halb 9 Uhr beginnt.

**Sct. Stefan.** Das Fest unseres Landes Schutzpatrones des heil. Stefan wird auch heuer in feierlicher und würdevoller Weise begangen. Donnerstag, als am Vorabend, findet der übliche Zapfenstreich und Freitag Tagreville statt.

**Maria Himmelfahrt.** Heute Sonntag begeht die röm. kath. Kirche das Fest der Himmelfahrt Maria. Es ist dies einer der größten Marienfeiertage im Jahre. Das Hochamt findet daher um 10 Uhr statt.

**Todesfall.** Verstorben Dienstag ist hier im 87. Lebensjahre die Mutter des allgemein beliebten Stationsbeamten Herrn Johann Pittner, Frau Theresia Pittner nach langem Leiden gestorben. Das Begräbniß fand Mittwoch Nachmittag unter zahlreicher Theilnahme seitens unserer Bevölkerung statt. Friede ihrer Asche!

**Königs-Schießen.** Das vom hiesigen Schützenverein veranstaltete Königs-Schießen wurde verstorbenen Sonntag in feierlicher Weise eröffnet. Heute findet das fortsetzungsweise Schießen statt, welches Freitag den 20. d. M. seinen Abschluß findet. Um 4 Uhr Nachmittag ist nämlich Schluß des Königs-Schießen, hierauf Proklamirung des neuen Schützenkönigs und feierliche Prämienvertheilung.

**Sct. Rochus.** Das Fest des Schutzpatrones der Maurer wird, wie alljährlich, auch morgen Montag in feierlicher Weise begangen. Das gesammte Bauhandwerk verammelt sich und wird korporativ, mit dem Herrn Baudef an der Spitze, dem Hochamte in der röm. kath. Pfarrkirche beiwohnen. Nachmittag findet ein Concert der Werkstapelle statt.

**Kirchweih-Kränzchen.** Das vom hiesigen Bienecl-Club am 7. d. M. im Stojanovitschen Garten arrangirte

Die Pferde trotteten langsam in der Runde fort. Neugeboren bemühte sich, eine recht stattliche Figur zu machen. Er preßte die Arme an den Leib, streckte die Brust heraus und drehte die Fußspitzen zum Pferd.

„Ganz prächtig!“ rief der Feuerwerker „Ganz prächtig! Sie schau'n eben“ aus wie 's Schwarzenberg Denkmal. Sie sitzen ja drauf wie a Hufarenwachtmister!“

In diesem Augenblick erschien auch Zingal auf der Reit'schule.

„Na, es geht ja ganz gut,“ sagte er, den Vormeister Neugeboren betrachtend. „Ich bin mit Ihnen sehr zufrieden, Feuerwerker. Viel Mühe kostet es halt!“

„Ja, Herr Hauptmann, viel Mühe, aber ich hab' schon einige Fragis! Ich kenn' einige famos' Kunststücke, Herr Hauptmann, die verfehlen selten ihre Wirkung.“

Zingal stießte davon und Gindra setzte seinen Unterricht fort. So lange die Reit'schulstunde währte, so lange blieb auch der goldblonde Kopf des Mädchens auf der Terrass' sichtbar und so oft Neugeboren auf der Reit'schule erschien, tauchte auch die Marie auf und sah zu.

Neugeboren wurde durch diesen Kunststreich des Feuerwerkers auch wirklich ein ganz tabelloser Reiter, die Angst vor den Pferden verlor sich allmählig und der Vormeister tunnelt sein Köflein bald nach allen Regeln der Kunst.

Der zweite Stern und der Schlepssäbel blieben daher auch nicht aus. Wenige Wochen später schritt Neugeboren, sein Mädchen am Arm und den langen, kirrenden Säbel an der Seite, stolz über die Ringstrasse.

„Der Feuerwerker Gindra,“ sagte er zur Marie, „bildt sich, mir scheint, was ein drauf, daß i so guat Reiten kann. Kein lächerlich! A Mensch, wie i, mit so aner Courage! I glaub', i muß zum Reiter geboren sein! Mir is so Koß z'frenig, i dermeister's Alle.“

Die blonde Marie lächelte. Sie mußte es besser, weshalb Neugeboren so ein flotter Reiter geworden war. Ohne ihre Mithilfe hätte er es nie zum Korporal gebracht.

R. K r a s n i g g.

Kirchweih-Kränzchen ist sehr gelungen ausgefallen. Die Dekoration mit den Lampions und den Bienecl in einer Höhe von 3—4 Meter war sehr hübsch. Es herrschte ein reges Animo, welches von Tanz zu Tanz sich steigerte, so daß die Besucher ans Heimgehen gar nicht dachten. Erst als die Sonne ihre erste Strahlen herabsandte, zerstreute sich die Gesellschaft.

**Für Radfahrer.** Wie wir bemerken, fahren unsere Bieneclisten mit Räder ohne Lampe und ohne Glocke auch am Marktplatz unter dem Publikium herum. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit werden daher die Säumigen ersucht, die diesbezüglichen Vorschriften auf das Gewissenhafteste zu beobachten.

**Kirchweih in Krassova.** Heute Sonntag findet in Krassova das Kirchweihfest statt. Da dies immer zu Maria Himmelfahrt gehalten wird, pilgern Hunderte von hier nach Krassova, um bei der heil. Maria Gebete zu verrichten. Anfangs dieser Woche aber wurde schon das Gerücht verbreitet, daß in Krassova die Cholera ausgebrochen sei, was jedoch als eine Lüge bezeichnen müssen, da dort bis heute kein einziger Cholerafall vorgekommen ist. Dies konnte nur Einer erfunden haben, der sich fürchtet, daß seine Kunden wahlfahren und ihm nicht bezahlen werden. Da können wir nur den Betroffenen mit den Worten trösten: „Borge nicht!“

**Avis!** Der hier bestens bekannte und beliebte Klavierstimmer Herr Franz Kerner aus Temeswar ist in unserm Orte angelangt, worauf wir Klavierbesitzer aufmerksam machen, insonderr, da Herr Kerner nur kurze Zeit hier zu verweilen gedenkt. Im Uebrigen verweisen wir auf die diesbezügliche Annonze in vorliegendem Blatte.

**Ueberrfahren.** Freitag den 13. d. Nachmittag wurde eine alte Frau namens Hindersek beim Uebergang der Kreuzstrasse an der Ecke des Hotel Klemens von einem in stärksten Galopp fahrenden Domauer Bauernwagen überfahren. Die Aermste erlitt an Händen und Füßen Verletzungen, so daß sie in ihre Wohnung befördert werden mußte. Der Fuhrmann jedoch, ohne stehen zu bleiben oder sich nur umzusehen, raste mit seinem Gespanne davon.

**Wahre Unordnung in Franzdorf.** Aus Franzdorf wird uns geschrieben: In unserm Orte herrscht wahre Unordnung. Es kümmert sich nämlich weder die Polizei noch ein Arzt, damit die Gassen in reinem Zustande sich befinden. Es wird von den Seitengassen Dünger und alles Unreine in die Hauptgasse getragen und wäre es nicht zu wundern, wenn bei uns epidemische Krankheiten auftreten würden. Steuern, Gemeindefinlagen zc. energisch einzutreiben versteht der Richter, aber die angeammelten großen Misthaufen in der Hauptgasse sieht er nicht trotz mehrmaligem Aufsuchen des Herrn Engleitner um Abhilfe. Wir bitten daher den Herrn Kommissar Dr. Engl und den Herrn Oberstuhlrichter, diesen Uebelstand baldigst beheben zu lassen, ansonsten wir gezwungen sind, sich an das hohe Wänterministerium mittels Gesuches um Abhilfe zu wenden. Dies zur Kenntnissnahme. J. B.

**Verwehrung von Pfandobjekten.** Im Sinne der Verfügung des § 7 G. A. XIV: 1891 ist der Besitzer einer Pfandleihanstalt verpflichtet, auf Wunsch der Partei das Pfandobjekt in ein Verhältniß zu geben, welches mit den Sätzen des Anstaltsbestatters und des Pfandobjekthümers zu verschließen ist. Da der größte Theil des Publikums jedoch hiervon keine Kenntniss hat, wurden die Stadt-Behörden in einem vom Handelsminister herabgelangten Erlasse angewiesen, zu veranlassen, daß der Wortlaut des erwähnten § 7 in sämtlichen Pfandleihanstalten an leicht sichtbarer Stelle affichirt werde; von dem Vollzug dieser Maßregel haben sich die behördlichen Organe gelegentlich der vorgeschriebenen Revision der Pfandleihstokale Ueberzeugung zu verschaffen. Anstaltsbesitzer, welche der gesetzlichen Verfügung nicht entsprechen, können mit einem Fönale bis 100 fl. respektive mit entsprechender Einschließung bestraft werden. Zur Beurtheilung der vorkommenden Fälle in dieser Hinsicht sind die im § 166 des G. A. XVII: 1894 erwähnten Gewerbebehörden kompetent.

**Für Kaufleute.** Der königl. ung. Handelsminister bringt mit Zirkular ddo Budapest 30. Mai 1897 zur allgemeinen Kenntniss, daß ausländische Fabrikbesitzer und Kaufleute ihre Waaren mit Vignetten schmücken, auf denen das ungarische Wappen prangt und mit unwahren Aufschriften versehen, diese Waaren durch ungarische Kaufleute in Verkehr bringen. Nachdem in der letzten Zeit solche, besonders der Textilindustrie angehörende Waaren en masse in's Land gebracht wurden, wird folgendes zur allgemeinen Kenntniss gebracht: Im Sinne des G. A. XVIII: 1883 ist der Gebrauch des ungarischen Wappens der Bewilligung unterlegen. Derjenige Kaufmann, der eine mit gesetzlich Vignete versehene Waare in Verkehr bringt, ist im Sinne des § 9 des genannten Gesetzes strafbar und werden überdies die Vignetten konfiszirt und vernichtet. Inwiefern aber die Vignetten unrichtige, falsche Aufschriften enthalten, wird der die Waare in Verkehr bringende Kaufmann im Sinne des G. A. XVII: 1884 § 157, Punkt a) mit einer Geldstrafe von 20—200 fl. bestraft.

**Bedeutender Hufereinkauf.** Die Temesvarer Hau-

dels und Ge-  
kenntniss, daß  
Sarajewo weg  
Erfertauschre  
tum ist portie  
bis Ende Apr  
Verpflugs-Ma  
Niel abzuliese  
verheute Ver  
d. Mts. 10  
danz einzurei  
Kammer erhä

**Landes**  
Club „Velocit  
aus Holz erbe  
breiten Reimb  
ektorate des V  
Landes Natw  
genossen des  
folgendes: 1  
und Abends 2  
2. Befamtscha  
dels). 3 Von  
hause zu Chre  
Karl Tebi  
Freistadt Tem  
7 Uhr Empfan  
Vormittags 9  
(Jofestadt) du  
zum gemeinsan  
selbst photogra  
11 Uhr: Geme  
tags 1 Uhr: 2  
prinz Rudolf),  
nizwaldhefs fö  
Galafarosse, be  
Rembahn. 10.  
wettfahren, 11.  
fl. 1.50). 12

**Einem**  
wendung von e  
als in ökonomi  
Kathreiner, in  
lar gewordenen  
geführt zu habe  
Vohnentkoffee  
belicht wurde.  
und wird er h  
bester Zusatz zu  
die dies noch n  
so werthvollen  
Kneipp Kaffee  
vielfach münd  
Absicht und in  
Köner aufzubr  
diese dann den  
echten Kathreiner  
Vorsicht beim C  
wendig. Man v  
ten, allein mi  
Kneipp Malz K  
Farrers Kneipp  
Marke oder offe  
zurück. Von bö  
breiten gesucht  
Malzcaffee nicht  
ein anderes Fal  
diese völli g  
wir schon fröhe  
Kathreiner für e  
Kneipp das Hee  
als Schutzmarke  
Kneipp Kaffee n  
den Handel geb

**Erhumert**  
parzellirt, die G  
befanden sich die  
sen Karl Bösch,  
welche im Jahre  
Grafen Wesech  
lich das Grab d  
schüttet und die  
Arad. Der Sa  
Bösch überführ  
Die Winne würd  
Ruhstätte begle  
deren Märtyrer

**Die Gesp**  
meghei Kapof lei  
votaten Dr. Wo



allen. Die De-  
i in einer Höhe  
sichte ein reges  
erte, so daß die  
Erst als die  
freute sich die  
  
fahren unsere  
ne Glocke auch  
Im Interesse  
Säumigen er-  
s Gewissenhaf-  
  
ntag findet in  
immer zu Maria  
te von hier nach  
zu verrichten.  
3 Gerücht ver-  
rochen sei, was  
dort bis heute  
ies konnte nur  
Seine Kunden  
Da können wir  
östen: „Borge  
  
beliebte Klavier-  
sogar ist in un-  
iger aufmerksam  
ze Zeit hier zu  
ir auf die dies-  
  
chmittags wurde  
Uebergang der  
von einem in  
agen überfahren.  
Vertegungen, so  
u mußte. Der  
r sich nur un-  
  
Aus Franzdor  
sicht wahre Un-  
e Polizei noch  
nde sich befin-  
und alles Un-  
es nicht zu  
beiten auftreten  
sich einzutreiben  
großen Wist-  
mehrmaligem  
hilfe. Wir bit-  
ngl und den  
sigst beheben zu  
das hohe Wä-  
nden Dies zur  
9). 3.  
  
Im Sinne der  
der Befitzer einer  
er Partei das  
sches mit den  
eigen thümers zu  
stibitums jedoch  
dt Behörden in  
Erlasse angewie-  
erwähnten § 7  
ichtbarer Stelle  
Mafregel haben  
vorgezeichneten  
zu verschaffen.  
ung nicht ent-  
0 fl. respektive  
en. Zur Beur-  
sicht sind die  
en Gewerbebe-

dels und Gewerbekammer legt die Interessenten hiemit in Kenntnis, daß die k. u. k. Intendantz des 15. Korps in Sarajevo wegen Anschaffung von 15.040 Mtr. Hafer eine Effertanschreibung erlassen hat. Das bezeichnete Haferquantum ist partienweise vom Ende Oktober l. J. angefangen bis Ende April, resp. Ende Mai 1898 an die Militär-Verpflegs-Magazine in Sarajevo, Mostar, Trebinje und Bistritza abzuliefern. Schriftliche, mit einem 50 kr. Stempel versehene Verkaufsangebote sind versiegelt bis längstens 30. d. Mts. 10 Uhr Vormittag bei der oben genannten Intendantz einzureichen. Nähere Information ist im Bureau der Kammer erhältlich.

**Landes-Radwettkfahren.** Der Temesvarer Radfahrer-Club „Velocitas“ veranstaltet auf seiner neuen, vollständig aus Holz erbauten, 333 1/2 Meter langen und 635 Meter breiten Rennbahn am 20. und 22. d. M. unter dem Protectorate des Municipiums der kön. Freistadt Temesvar ein Landes-Radwettkfahren und werden hiezu sämtliche Sportgenossen des Landes eingeladen. Das Fest-Programm ist folgendes: Donnerstag den 19. August: 1. Nachmittags und Abends Empfang der Gäste am Josefstädter Bahnhof. 2. Bekanntschaftsabend im Klublokal (Hotel Kronprinz Rudolf). 3. Von dort per Rad Compion-Serenade zum Rathhause zu Ehren des Bürgermeisters kön. Rath Herrn Dr. Karl Leiblich, als Chef des Municipiums der königlichen Freistadt Temesvar. — Freitag den 20. August: 4. Früh 7 Uhr Empfang der Gäste am Josefstädter Bahnhof. 5. Vormittags 9 Uhr: Kariolefahrt. Ausgang Hotel „Krone“ (Josefsstadt) durch die innere Stadt und Vorstadt Fabrit, zum gemeinsamen Dejeuner in der Petöfi Csárda. 6. Dortselbst photographische Aufnahme der Festgäste. 8. Vormittag 11 Uhr: Gemeinsame Besichtigung der Rennbahn. 8. Mittags 1 Uhr: Diner á la Carte im Klublokal (Hotel Kronprinz Rudolf). 9. Nachmittags 3 Uhr: Einholen des Municipalschefs königl. Rath Herrn Dr. Karl Leiblich mittelst Galataraffe, begleitet von einem Radfahrer-Vanderrium, zur Rennbahn. 10. Dortselbst Eröffnungsfeier und Landes-Radwettkfahren. 11. Abends: Banket im Redoutensaal (Conv. á fl. 1.50). 12. Dortselbst Preisverteilung.

**Einem Vertheil für jeden Haushalt** bietet die Verwendung von echten Malzkaffee sowohl in gesundheitlicher, als in ökonomischer Hinsicht. Es ist das Verdienst der Firma Kathreiner, in ihrem seit Jahren in der ganzen Welt populär gewordenen „Kneipp-Kaffee“ den echten Malzkaffee eingeführt zu haben, der durch seine eigenartige Zubereitung Bohnenkaffee-Geschmack besitzt, und aus diesem Grunde so reich beliebt wurde. Dadurch hat sich Jeder gern an ihn gewöhnt, und wird er häufig ganz pur getrunken, zumeist aber als bester Zusatz zum Bohnenkaffee verwendet. Keine Hausfrau die dies noch nicht gethan, säume länger, den gesundheitlich so werthvollen und geschmacklich so vorzüglichen, echten Kneipp-Kaffee einzuführen. Doch sei sie auch gewarnt, da vielfach minderwerthige Nachahmungen in gewinnlüstiger Absicht und in auf Täuschung berechneter Verpackung dem Käufer aufzudrängen versucht werden. Natürlich entsprechen diese dann den Erwartungen nicht, die mit Recht an den echten Kathreiner'schen Kneipp-Malzkaffee gestellt werden. Voricht beim Einkauf ist daher im eigenen Interesse nothwendig. Man verlange ausdrücklich und nehme nur den echten, allein mit Bohnengeschmack versehenen Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee in Originalpaketen mit dem Bilde des Pfarrers Kneipp und dem Namen Kathreiner. Jede andere Marke oder offen zugewogene Waare weist man entschieden zurück. Von böswilliger Seite wird die Nachricht zu verbreiten gesucht daß seit dem Tode Pfarrers Kneipp's dieser Malzkaffee nicht mehr erzeugt werde und an dessen Stelle ein anderes Fabrikat getreten sei. Niemand lasse sich durch diese völlig unwahre Nachricht täuschen, denn wie wir schon früher einmal mitgetheilt haben, hat die Firma Kathreiner für ewige Zeiten vom hochseligen Herrn Prälaten Kneipp das Recht erworben, seinen Namen und sein Bild als Schutzmarke führen zu dürfen, und wird der allein echte Kneipp-Kaffee wie bisher in gleich trefflicher Quantität in den Handel gebracht.

**Erhumirte Märtyrer.** Der Arader alte Friedhof wird parzellirt, die Gräber werden also aufgelassen. Unter diesen befinden sich die Gräber dreier Arader Märtyrer: des Grafen Karl Böcsen, des Generals Venten und Obersten Orman, welche im Jahre 1855 begraben wurden. Die Witwe des Grafen Böcsen wohnt seit Jahren in Arad und besucht täglich das Grab der Märtyrer. Nun wird das Grab verschüttet und die Witwe verläßt mit den Reliquien des Gatten Arad. Der Sarg wird auf das Böcsener Gut der Familie Böcsen überführt und in der Familiengruft beigesetzt werden. Die Witwe wird die theueren Ueberreste nach der letzten Ruhestätte begleiten. In Betreff der Gebeire der beiden anderen Märtyrer wurde noch keine Verfügung getroffen.

**Die Gespielinen der Prinzessin.** In den Besprächen megeni Kapof lesen wir: Die Gemahlin des Besprächen Advolaten Dr. Moriz Spitzer weilt mit ihren zwei Töchtern

Etta und Lili bereits seit fünf Wochen in Zich. Ihre Wohnung befindet sich in einem Flügel der Thurn-Taxis'schen Villa. In dem anderen Theile des Gebäudes befinden sich die Appartements der Erzherzogin Margaretha, der Tochter des Erzherzogs Josef, die in der vergangenen Woche mit ihrem sechsjährigen Töchterchen, einem Kinde von lebhaftem Geiste, dort eingetroffen ist. Die kleine Prinzessin spielte den ganzen Tag unten im Park und lernte dort die beiden Mädchen Dr. Spitzer's kennen. Bald schloß sie so innige Freundschaft mit ihnen, daß die Kinder immer nur zusammen spielten. Die kleine Prinzessin erzählte ihrer Mama viel von Etta und Lili und bat sie endlich, sie möge ihr gestatten, die Freundinnen zu Hause zu laden. Die Erzherzogin erfüllte bereitwillig den Wunsch ihrer Tochter und so kamen denn am nächsten Tage die beiden Besprächen zur Hause in die prinzipal Thurn-Taxis'schen Appartements. Die Erzherzogin nahm ihre kleinen Gäste freundlich auf und diese wurden dann zu Hause nicht müde, von dem vielen Schönen und Guten zu erzählen, das sie an diesem deutwändigen Tage gesehen und gegessen.

**Trauerung einer Nonne.** Aus Maramaros Sziget meldet man einen Verfall, welcher wieder einmal einen Beweis dafür liefert, daß die Romantik selbst am Ende unseres Jahrhunderts noch nicht ausgestorben ist. Vor einiger Zeit lag der Eisenbahnbeamte Ernst Demarecsil im städtischen Spital von Maramaros Sziget krank darnieder. Er wurde von der Szatmärer Waimberzigen Schwester Paula Nefos welche im Spital als Krankwärterin wirkte, in hingebungs-vollster Weise gepflegt. Der Kranke sah aber in Paula Nefos nicht nur die Nonne, er sah in ihr auch das Weib, in welchem er das langgesuchte Ideal seines Lebens zu finden glaubte. Kaum hatte Ernst Demarecsil das Spital verlassen, bewarb er sich um die Hand seiner Pflegerin, die den Brautischleier Christi ablegte, um die Gattin ihres Pflegevaters zu werden. Montag schwur sich das Paar einander ewige Treue.

**Ein poetischer Selbstmörder.** Man meldet aus Budapest: Am Samstag Abends quartirte sich in dem Gasthose „Zur Stadt Debreczin“ ein hochgewachsener bürgerlich gekleideter Mann ein. In dem Fremdenbuch trug er sich als Johann Hirtl, Kiemer aus Graz, ein. Abends ging der Fremde nach Os-Budavára, von wo er um 11 Uhr Nachts heimkehrte, worauf er sich zur Ruhe begab. Als der Fremde den darauffolgenden Vormittag auf mehrmaliges Klopfen des Vohndieners nicht öffnete, wurde die Zimmerthür gewaltsam geöffnet und man fand den Gast in schwarzem Salonganzug todt auf dem Sopha liegen. Auf dem Tisch befand sich ein Revolver und ein Fläschchen mit einer weißen Flüssigkeit. Der erscheinene Polizeiarzt konstatarirte, daß sich der Fremde vergiftet habe. Auf dem Tisch befand sich ein Koutvert mit dem Inhalt von 19 fl. Auf einem Zettel stand von der Hand des Selbstmörders folgender Vers geschrieben:

„Ich weiß nicht, wo ich geboren,  
Ich habe mein Gedächtniß verloren.  
Wen Schmerz und Leid je überkamen,  
Der folge mir. — Ich habe keinen Namen.“

**Ein gesunder Schlaf.** Man schreibt aus Budapest: In einem Zimmer des Szent-Endreer Stationsgebäudes der Vizinalbahn schlief der Stationschef J. Huber den Schlaf der Gerechten. Zu seinen Füßen lagen zwei ungeheure Doggen, lebende Wahrzeichen für eventuelle böse Menschen. Die Doggen schliefen wohl ebenfalls, aber dreimal Wehe dem Fremden, der seinen Fuß in das Haus setzt. Beim geringsten Geräusch muß er zerfleischt von den Zähnen der Hunde auf dem Boden liegen. Und wie sicher muß die schwere Eisenkassette gehütet sein, welche in einer Entfernung von drei Schritten steht und von solchen Wächtern beschützt wird. Doch siehe! Als sich der Stationschef um 4 Uhr 45 Minuten beim Abgehen des ersten Zuges mit einer Hand den Schlaf aus den Augen reibt und mit der anderen ganz mechanisch nach dem Rassen-schlüssel greift, um die Kasse zu öffnen, da griff seine Hand ins Leere. Im nächsten Augenblicke bemerkte er aber zu seinem Entsetzen, daß nicht nur der Schlüssel, sondern auch die Eisenkassette selbst „abhanden gekommen“ sei. Sie war einfach durch das offene, oder besser gesagt, geöffnete Fenster hinausgefliegen, natürlich in Begleitung einiger Herren, welche zuerst das vergitterte Fenster mit einem Riesenspektakel öffneten. Die Eisenkassette wurde von der rasch requirirten Gendarmerie auf einer Wiese in ziemlich intaktem Zustande aufgefunden, bloß die in derselben enthaltenen 240 fl., von denen 130 fl. der Bahngesellschaft und der Rest dem Stationschef gehörten, waren verschwun-

den. Dies ist die kleine Geschichte, welche jetzt in Szent-Endre den Gegenstand erregter Diskussionen bildet und den Beweis liefert, daß in der kleinen Gemeinde Menschen und Hunde einen ausgezeichneten Schlaf haben.

**Oesterreichischer Hund der Vogelfreunde.** Die unter diesem Schlagworte seit einm Jahre von Graz aus ins Werk gesetzte und energisch fortgesetzte Agitation gegen den der Landwirtschaft so vererblichen Vogelmassenmord macht erfreuliche Fortschritte. Die überaus rührige Zurechtweisung des Bundes hat in der ganzen Monarchie zahlreiche, stets gut besuchte Versammlungen abgehalten, in denen mehrere sehr interessante Resolutionen gefaßt worden sind. In diesen Resolutionen gaben die Beteiligten ihrer Entrüstung über das Taubenschießen in Klidze Ausdruck und ersuchten den Reichs Finanzminister v. Kalloy und die Landesregierung in Sarajevo um endliche Abstellung dieses thierquälerischen Sportes für das bosnische Bad Klidze. In weiteren Resolutionen wird die Redaktion der „Wiener Mode“ aufgefordert, dem schönen Beispiele von „Vazar“, „Modemwelt“ und „Großer Modemwelt“ zu folgen und fortan die thörichte Mode Vogelbälge auf Hüften zu tragen, nicht mehr in Wort und Bild zu protegieren. An den Tiroler Landtag erging das Gesuch, er möge bei dem in nächster Session zu beschließenden neuen Vogelgesetz die Vogelmassenmord zu Nahrungszwecken aufs strengste verbieten. An den Wiener Thierschutzverein gingen Zuschriften ab, in denen die Versammelten ihrer Befriedigung darüber Ausdruck verliehen, daß der genannte Thierschutzverein, dem Beispiele des Oesterreichischen Bundes der Vogelfreunde folgend, jetzt gleichfalls nach Kräften gegen den Vogelmassenmord agitire und daß dessen Ehrenpräsident, Prälat Landsteiner, nach dem Vorbilde des Bundes der Vogelfreunde, der unablässig Flugblätter und Aufhänge verbreitet, gleichfalls einen Aufruf hat ergehen lassen. Auch andere Thierschutz- und landwirtschaftliche Vereine folgen jetzt der Fahne des großen Bundes, und so steht dessen Sieg zu erhoffen.

**Bevölkerungs-Anzeiger.**

Vom 7. bis inklusive 13. August 1897.

**Geboren:**

Der Leopoldia Tambor 1 Mädchen — dem Johann Wagner 1 Knabe — der Sidonia Schmidt 1 Knabe — dem Josef Grill 1 Mädchen — dem Peter Matzunik 1 Mädchen — dem Josef Dstheim 1 Knabe — dem Adolf Daniel 1 Knabe.

**Getraute:**

Franz Piekny mit Barbara Michrl.

**Gestorben:**

Anna Gajdosch, 3 Wochen alt. Theresia Pittner, 87 Jahre alt. — Augustine Berecz, 3 Monate alt. — Andreas Ebler, 54 Jahre alt.

**Haus-Verkauf.**

Das Haus Nr. 356, vis-à-vis des Spar- und Credit-Vereines, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres beim Hauseigen-thümer

Ferdinand Rombauer.

Dieser Tage in der Schiessstätte noch nie dagewesenes

Feuerwerwerk á la Stower. Näheres durch Plakate.

(Eingelendet.)  
**Henneberg-Seide**

— nur echt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen —  
 schwarz, weiß und farbig, von 35 fr. bis fl. 14.65 pr. Meter —  
 glatt, gestreift, kariert und gemustert, Damaste etc.  
 (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.)  
 porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes  
 Briefporto nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hofl.) Zürich.

**Für Klavier-Besitzer!**

Untertfertigter ersucht hiemit  
 höflichst die geehrten Klavierbesitzer,  
 welche ihre Klaviere stimmen  
 oder reparieren lassen wollen,  
 dieselben in meine Wohnung (im  
 Hause der Frau Untergutsch) zu  
 senden, damit die Aufträge rascher  
 effectuirt werden können.

Gleichzeitig offerire neue Klaviere  
 und Harmoniums, beste Fabrikate,  
 zu möglichst billigsten Preisen.

Hochachtungsvoll

**Franz Renner.**

Klavier-Lager:

Temesvár, Prinz Eugen-Platz Nr. 3.

2600 sz. — tlkvi. 1897.

**Árverési hirdelmény és feltételek**

A n.-bogsáni kir. járásbíró-ág mint telekkönyvi  
 hatóság részéről közhírrá tetetik, hogy Frankl J. & Comp  
 resiczabányai cég végrehajtható Szege János és Er-  
 zsebet resiczabányai lakos végrehajthatást szenvedő ellen  
 243 frt. 23 kr. tőke s ennek 1896. évi szeptember hó  
 17. napjától járó 5% kamata, 41 frt. eddig megállapított  
 egyéb, — valamint jelenleg megállapított 8 frt. 50 kr.  
 árverés kerési és azután felmerülő költség iránti  
 végrehajtási ügyében a németbogsáni kir. járásbíró-ág  
 területéhez tartozó Resiczabánya község 717. számú  
 tjkvben A I. 1. sor 41-a—11. hrsz. alatt foglalt 966  
 ösz. beltelkes ház 402 frt kiküldési árban 1897. évi  
 szeptember hó 4-én d. e. 11 órakor Resiczabányz köz-  
 ségházánál megtartandó nyilvános árverésen a következő  
 feltételek alatt elfog adatni.

1. Bányapénzül az árveréskor a kiküldött kezéhez a  
 kiküldési ár 10%-ka teendő le készpénzben vagy a kör-  
 mány által óvadékképesnek nyilvánított s árfolyam %-ig  
 elfogadható értékpapirokban.

2. A vételért részletben és pedig  $\frac{1}{2}$ -ad rész az  
 árverés napjától számítandó 8 nap,  $\frac{1}{2}$  rész ugyanattól  
 számítandó 30 nap, végre az utolsó  $\frac{1}{2}$  rész a bütéstől  
 számítandó 60 nap alatt kifizetni 6% kamatokkal a  
 bogsáni kir. adóhivatalnál lesz lefizetendő az 1881. évi  
 december 8-án 39425/881 I. M. sz. a. kelt és a bírói  
 letétek kezelésére vonatkozó miniszteri rendelet 6. §-  
 ában meghatározott módon és eljárás szerint.

3. Vevőne ka vétel bizonyítvány az 1881. évi  
 LX. t.-ez. intézkedése értelmében csak az esetben fog  
 kiadatni, ha az árverés napjától számítandó 15 nap alatt  
 az idézett t.-ez. 187. §-a értelmében megtehető utó-  
 ajánlat nem tétetik.

4. A tulajdonjog bekelezése csak a vételár és  
 kamatainak teljes befizetése után, fog vevő javára beke-  
 lezetetni.

5. A vétel után járó kincstári illetéket vevő tartoz-  
 zik viselni.

6. Ha vevő az árverési feltételeknek eleget nem  
 tesz, a bányapénz elvesztésén kívül érdekelte felek bár-  
 melyikének kérelmére újabb árverés fog elrendeltetni az  
 1881. évi LX. t.-ez. 185. §-a értelmében és következ-  
 ményének terhe alatt.

Kelt Bogsánban, 1897. évi május hó 25-én.

Antal Miklós, kir. bíró.

Eigenthümer und für die Redaction verantwortlich Josef Eisler.



**Kocsis Sándor,**



Prämiirt.

Német-Bogsán,

Prämiirt.

**Kunst- und Schönfärberei**

in Herren- und Damen-Kleider.

**Baumwoll-Couleuren en gros**

Leder-, Pelz- oder Rohwaarenfärberei und Oeldruckerei.

**Neu Neu Neu**



per Paar 30 kr.

**Prompteste Bedienung.**

**I. Königl. Ungarische Privilegirte  
 KLASSEN-LOTTERIE.**

**Verzeichniss  
 aller 50.000 Gewinne der un-  
 garischen Klassenlotterie.**

Der größte Gewinn beträgt laut § 9  
 des Specialplanes

**1.000.000 Kronen.**

Eine Million

Speziell sind die Gewinne wie folgt  
 eingetheilt

Gewinne	Kronen
1	600.000
1	400.000
1	200.000
2	100.000
1	90.000
1	80.000
1	70.000
2	60.000
1	40.000
5	30.000
1	25.000
7	20.000
3	15.000
31	10.000
67	5.000
3	3.000
432	2.000
763	1.000
1238	500
90	300
31700	200
3900	170
4900	130
50	100
3900	80
2900	40

50.000 Gew. u. Prämie im Betrage von 13,160.000 fl.  
 welche in sechs Klassen gezogen werden.

Laut Gesetz vom 27. Februar 1897 hört das  
 kleine Lotto auf und ist ersetzt durch diese Klassen-  
 lotterie. In Deutschland bestehen diese Art Lotte-  
 rien fast seit 100 Jahren und stets sind die bezüg-  
 lichen Lose vergriffen. Auch bei uns in Ungarn regt  
 sich das Interesse dafür, weil der größte Theil der  
 Lose bereits in festen Händen sich befindet. Baldigst  
 werden solche nur mit Aufgeld käuflich sein. Wir ra-  
 then daher mit dem Ankauf nicht zu warten.

Die Ungarische Klassenlotterie besteht aus:  
**100.000 Original-Losen** und **50.000 Geldgewinnen**

Die Gewinnchance ist so bedeutend, daß das bisherige  
 kleine Lotto oder der Ankauf von Promessen damit nicht zu  
 vergleichen ist. Unter solch günstigen Chancen sollte jedermann  
 nach seinen Verhältnissen dem Glücke die Hand bieten.

Alle 50.000 Gewinne sind aus dem nebenstehenden  
 Gewinn-Verzeichnisse zu ersehen. Diese Gewinne werden in  
 Abtheilungen ausgetheilt und den Inhabern der Gewinnlose  
 baar ausbezahlt.

Der Preis der Lose für die erste Abtheilung beträgt:  
 fl. 6.— für ganze Originallose  
 " 3.— " halbe " "  
 " 1.50 " viertel " "  
 " 0.75 " achtel " "

Die Ziehungen erfolgen im hauptstädtischen Medonten-  
 Gebäude in Budapest öffentlich, unter Aufsicht der königl.  
 ungarischen Regierung und königl. Notaren. Jedermann  
 kann der Ziehung beiwohnen.

Wir verkaufen in unserem Geschäftsflokal oder versenden  
 die Originallose gegen Nachnahme oder Einfindung des Be-  
 trages durch Postanweisung oder in rekommandirtem Briefe.  
 Der Name jedes Käufers wird sofort notirt und nach jeder  
 Ziehung erhalten unsere Kunden die ausführliche Ziehungliste.  
 Wir nehmen bis 19. August d. J. Bestellungen entgegen.

**Török A. és Társa,**

Hauptlotterieur der königl. ungarischen Klassenlotterie

**BUDAPEST, Waitzner-Boulevard Nr. 4.**

Druck von Josef Eisler in Nejschitz

**Pränumerationspreis**  
 Sonntag und kostet  
 in's Haus: Ganzjährig  
 Vierteljährig fl.  
 Man pränumerirt  
 der Ad.  
 literarische Beiträge

Die Legende  
 ist kein Märchen,  
 ferer Zeit fortwäh-  
 rend sich in einem ziem-  
 lich konstatiren wir,  
 gerer Jahren zähl-  
 Preis, das Exträ-  
 ben bereits einen  
 selbst auf diesen  
 fruchtet es aber,  
 eingehender wir  
 desto mehr tritt

Niemals wa-  
 jaten heimgesucht,  
 des Jahres war  
 Witterungs-Abnor-  
 mations Ueberfluß  
 schusses der mit  
 Worte, es blieb  
 übrig, daß der Le-  
 nicht einmal sein  
 bleiben aber erst  
 des Zustandes ma-  
 Aufer erstes und  
 Preis, steigt von  
 folgt das Uebrige.  
 man muß wegen  
 mit den Preisen

Jüngst brachte  
 Orjova Fische zu  
 Ich bin zwar  
 Fischen, weder von  
 Gräten, aber ich bin  
 zielt aber Fremden  
 beziehungsweise Frem-  
 dändig wie ich schon  
 Fische in Orjova fo-  
 deren viele geben un-  
 solchen ist, warum  
 daran leiden? Wo-  
 Orjova schicken, we-  
 von Neptun, und o-  
 sagt, gethan! Ich  
 Stadthauptmannschaft  
 sprechenden Lobes  
 ben, so viel Fische zu  
 man aber mit einer  
 war ich noch bemüht  
 ruthe anzuschaffen.

So ausgerüstet  
 Drei ganze Tage ob-  
 neuen Beschäftigung,  
 Fische bewundern, m-  
 Als ich am vierten  
 Fische starre, klopfte  
 wollte schon barsch  
 daß eben jetzt einer  
 achte mich gründlich